

Lockerung der Maskenpflicht an Schulen: Ärztpräsidentin schlägt Alarm

Monique Lehky Hagen richtet sich mit einem flammenden Appell an den Walliser Staatsrat. Er riskiere eine besorgniserregende Situation.

Nathalie Benelli

Der Staatsrat hat Post von der Präsidentin der Walliser Ärztesgesellschaft, Monique Lehky Hagen, erhalten. Der Inhalt ihres Schreibens dulde keinen Aufschub, sagt sie. Bereits letzte Woche machte die Präsidentin der Walliser Ärztesgesellschaft Monique Lehky Hagen darauf aufmerksam, dass wieder vermehrt Patienten mit Covid-Symptomen die Arztpraxen konsultieren. «Das ist beunruhigend, weil die aktuell zirkulierende Virusvariante Delta hoch ansteckend ist. Deshalb kann sich ein unerkannter Infekt rasch ungewollt und unbewusst verbreiten», sagt Monique Lehky Hagen. Erstmals seit Monaten steigen die Hospitalisationszahlen im Wallis wieder relevant. Deshalb sei sie alarmiert.

«Die Lockerung der Maskenpflicht an den Schulen setzt ein widersprüchliches Signal.»

Monique Lehky Hagen
Präsidentin Walliser
Ärztesgesellschaft

«Auch wenn das Infektionsrisiko für geimpfte Personen statistisch kleiner ist, können diese ungewollt zur Virusverbreitung beitragen», sagt Lehky Hagen. Es sei deshalb wichtig, dass auch geimpfte Personen sich bei Covid-Symptomen rasch testen lassen. Das BAG empfiehlt das ebenso: «Wenn Sie Symptome haben, bleiben Sie zu Hause und lassen Sie sich testen, auch wenn Sie geimpft oder genesen sind.»

Mehr Eigenverantwortung

Monique Lehky Hagen sagt: «Wir beginnen nun eine neue Pandemiephase. Jetzt sollten wir als Zivilgesellschaft zunehmend Eigenverantwortung wahrnehmen.» Die bekannten und belegten einfachen Massnahmen zum Schutz ungewollter Verbreitung der Coronaviren gelte es jeweils an sich verändernde Situationen anzupassen. «Also immer noch: Händehygiene, Abstand halten, lüften, Masken tragen bei Menschenansammlungen, sich impfen lassen und sich bei Symptomen isolieren und rasch testen lassen. «Das BAG bittet uns alle, diesbezüglich vermehrt Eigenverantwortung zu übernehmen. Diesbezüglich wäre es wichtig, aus politischer Sicht die richtigen Signale zu senden», sagt Lehky Hagen.

Die Walliser Ärzteschaft hat festgestellt, dass es auch Fälle gibt, bei denen sich das Covid-Delta-Virus auch bei komplett geimpften Personen mit hohen «Viruslasten» nachweisen lässt. Es könne somit, wenn auch seltener, sogar von Geimpften übertragen werden.

Dies scheint für Monique Lehky Hagen mit den Erfah-

rungen der letzten Monate in Israel und den USA übereinzustimmen. Dort wurde deshalb das Tragen von Masken auch bei geimpften Personen an allen öffentlichen Orten verstärkt. In Island durften für eine Zeit Geimpfte ohne Test ins Land einreisen. Ein Anstieg der Fallzahlen war die Folge. Deshalb wurden die Vorschriften bereits Ende Juli wieder geändert. Selbst doppelt geimpfte Personen müssen sich seither vor ihrer Einreise nach Island testen lassen.

«Wie Staatsrat Mathias Reynard publik machte, werden neuerdings grösstenteils jüngere Patienten zwischen 20 und 60 Jahren hospitalisiert», sagt Monique Lehky Hagen. Deshalb finde sie es unverständlich, dass man gerade jetzt auf das Tragen von Masken in den Orientierungs- und weiterführenden Schulen verzichten wolle. Gemäss BAG-Daten sind zurzeit genau in diesen Alterskategorien die höchsten Inzidenzen positiver Corona-Teste dokumentiert. «Maskentragen wäre dort ein sinnvoller und einfacher Beitrag zur Reduktion der Virusverbreitung.» Die Infektiosität des derzeit im Umlauf befindlichen Virus wird mit der von Windpocken verglichen. «Wir beobachten bereits jetzt einen Anstieg der Krankenhausaufenthalte in der Altersgruppe, die noch keinen ausreichenden Impfschutz hat», sagt Lehky Hagen. Es bestehe dringender Handlungsbedarf, da es mindestens sechs Wochen bräuchte, bis jene dieser Altersgruppe, die sich nun doch impfen lassen



«Maskentragen wäre in den Schulen ein sinnvoller und einfacher Beitrag zur Reduktion der Virusverbreitung», sagt Monique Lehky Hagen.
Bild: pomona.media/Alain Amherd

möchten, durch die Impfung sinnvoll geschützt wären.

Die Präsidentin der Walliser Ärztesgesellschaft schreibt dem Staatsrat weiter: «Wir stellen fest, dass die besorgniserregende epidemiologische Situation, die wir vor Ort bereits spürten,

in Ihren Daten noch nicht zum Ausdruck kam, als Sie beschlossen, die Maskenpflicht in Schulen aufzuheben.» Um das Aufkommen einer besorgniserregenden Situation zu verhindern, wäre das Tragen von Masken im aktuellen Kontext sinnvoll. «Die

meisten Schülerinnen und Schüler haben sich ja bereits an das Maskentragen gewöhnt. Das wäre keine Zumutung, dies für die nächsten Wochen weiterzuführen, bis sich die Situation beruhigt hat», sagt Monique Lehky Hagen.

Dritte Impfung fürs Wallis

Wie weit ist die Diskussion um den dritten Piks im Wallis?

Israel war das erste Land, welches die breite Bevölkerung geimpft hat. Im Rekordtempo. Die Anzahl Corona-Fälle nahm kontinuierlich ab. Das gesellschaftliche Leben nahm zu jenem Zeitpunkt wieder Fahrt auf, als andere Länder erst mit dem Impfen angingen. Die gespritzten Dosen entfalten ihre Wirkung.

Mit der rasanten Verbreitung der Delta-Variante schien der Impfschutz der Dosen von Biontech/Pfizer jedoch nachzulassen. Die Wirksamkeit dieser Impfdosen soll noch bei rund 60 bis 65 Prozent liegen. Heisst: Von drei Geimpften sind zwei geschützt. Bei jenem Impfstoff von Moderna liegt die Wirksamkeit bei rund 80 Prozent. Das sind 14 Prozent weniger als bei den früheren Varianten.

Israel hat reagiert. Seit Anfang August spritzt das Land nun auch die Auffrischungsimpfung für ältere Menschen. Neben Israel wird die Auffrischungsimpfung mittlerweile auch im deutschen Bundesland Bayern für

immunschwache und ältere Menschen verabreicht.

Doch wie lange dauert es, bis das Wallis Initiative ergreift und die dritte Impfung empfiehlt?

Seit einiger Zeit steigen die Fallzahlen im Kanton Wallis wieder an. Inzwischen weisen die Statistiken des Kantons Wallis wieder 60 Fälle pro Tag aus. Das sind im Schnitt über 40 mehr als noch vor einem Monat. Die Diskussion um einen weiteren und damit dritten Piks rückt somit immer mehr in den Vordergrund.

Das Walliser Gesundheitsdepartement hält sich hinsichtlich der dritten Impfung jedoch weiterhin bedeckt. Zwar wurden bereits dritte Impfungen im Kanton Wallis verabreicht, jedoch fehlten für die breite Bevölkerung noch Zahlen hinsichtlich Nebenwirkungen oder Wirksamkeit.

Im Wallis sind mittlerweile 55 Prozent der Bevölkerung vollständig geimpft.

Christina Werlen

Nachgefragt

Was nützt die dritte Impfung?

Israel impft die dritte Dosis. Auch im Wallis wurden bereits solche Auffrischungsimpfungen durchgeführt. Der Walliser Kantonsarzt Christian Ambord klärt über den Nutzen dieser möglichen dritten Impfung auf.

Christian Ambord, auch unser Nachbarland Deutschland hat vor Kurzem damit angefangen, ältere und immunschwache Menschen ein drittes Mal zu impfen. Ist es überhaupt schon an der Zeit, auch eine dritte Impfung im Wallis in Betracht zu ziehen?

Es ist so, dass die Schweizerische Impfkommision diese Daten immer analysiert und anschliessend entsprechende Empfehlungen abgibt. Die dritte Impfung wird bislang für Personen mit einer ganz schweren Immunerkrankung oder Menschen, die eine ganz starke, hochdosierte Chemotherapie hatten, empfohlen. Ausserdem bei Patienten, die eine Organtrans-

plantation hinter sich haben. Bei diesen kann es sein, dass das Immunsystem nicht genug auf die Impfung reagiert hat. Die Empfehlung für eine dritte Impfung gilt schon seit Ende Juli und die entsprechenden Ärzte wurden informiert. Im Wallis wie auch in anderen Kantonen sind solche Impfungen schon durchgeführt worden.

Ist Ihrer Meinung nach diese «Nachimpfung» für die breite Bevölkerung auch schon ein Thema?

Es gibt einen Unterschied zwischen der breiten Bevölkerung und den Menschen mit einem sehr geschwächten Immunsystem. Für den grossen Teil der Menschen ist es keine zusätzliche Impfung, sondern eine Auffrischung der Impfwirksamkeit. Bei Menschen, die ein stark geschwächtes Immunsystem haben, gilt diese dritte Impfung als Vervollständigung des Impfschutzes. Damit überhaupt eine Impfwirksamkeit erzielt werden kann.

Ist es aber schon an der Zeit, die breite Bevölkerung mit der dritten Dosis zu impfen?

Ob es nun schon Zeit ist, eine solche dritte Impfung für das Wallis in Betracht zu ziehen, ist schwierig zu sagen. Die Daten, die die Schweizerische Impfkommision analysiert, müssen in grösserem Umfang sein. Nur so können wir mit diesen etwas anfangen. Nicht jeder Kanton kann diese Daten für sich vergleichen, dafür braucht es das Expertengremium des Bundes, welches die Daten dann weltweit sammelt.

Vor allem die Hochrisikogruppe wird bei einer möglichen dritten Impfung angesprochen. Im Juni sagten Sie gegenüber pomona.media, die Impfkampagne des Bundes und des Kantons Wallis starte nun. Wie gut konnten Sie diese Hochrisikogruppe mit der Kampagne abholen?

Die Risikogruppe wird am besten über ihren Hausarzt oder durch ihre betreuende Person erreicht. Wir haben gesehen, dass wir dort sehr hohe Impfquoten haben. Es ist nun wichtig, dass wir eine Grundimmunisierung erreichen. Wir müssen denen, die noch zögern, genug Informationen geben, damit sich diese impfen lassen. Dadurch entsteht schlussendlich der gewisse Schutz für die anderen.

Um eine Grundimmunisierung zu erreichen, muss die Corona-Impfung so alltäglich wie eine Grippe-Impfung werden. Denken Sie, dieses Level an Normalität wird jemals erreicht?

Da schauen wir in eine Glaskugel. Am besten ist es, wenn wir uns auf die Daten der Experten verlassen, und auf diese müssen wir noch warten. Genaues kann ich dazu noch nicht sagen.

Interview: Christina Werlen